

*Ein Brief von P. Maxon*

*Liebe Anna!*

Ein Ereignis, ein besonders großes, schönes und erfreuliches Ereignis ist es, daß mich heute veranlaßt, nach einunddreißigjähriger Pause bei mir vor Säben von Dir gesonderten Grußbesuch aus der verborgenen Erde meines Schreckschloßes, wohin ich ihn damals in einer vergeblichen Stimmung verbannt hatte, wieder herbeizuholen, um Dir mitzutheilen, daß ich Mutter bin, Mutter eines prächtigen, biden, blaublauen Jungen. Am

Besten ich nun Deine blauen Augen vor mir, weit aufgerissen, mit dem klaren Ausdruck, den sie haben, wenn Dir etwas begegnet, das Du nicht begreifst, und ich sehe, wie Du den Blick wendest und seine Hintergründe prüfst, daraufhin, ob seine Schreckschreie wirklich die Schreie ist, Schreie Mannes, Ehre an der Xten Gemarkung, für die Schreie in der Welt. „Die ist es“, rufst Du sich, und mit starrerem Blick schickst Du Dich an hochzutreten. Daß ich recht, denn ich meine Anna noch, trotz der langen Pause?

Über Deine Augen werden noch größer, noch klarer werden, wenn Du jetzt hörst, daß an der ersten linken Seite, daß ich heute Mutter bin, Du die Geburt trägst. Über nun laß mich berichten: Erinnerung Du Dich noch jenes flüchtigen Moments am 23. September 1923, vor dem Unholter Bahnhof? Du warst auf der Durchreise nach Dornburg, wo eben angekommen und wartest auf das Auto, das Dir ein Gepäcksregal heranbrachte, und das Dich zum Lehrer Bahnhof bringen sollte. Ich kam, mit Weibhändchen beladen aus der Stadt, — sah Dich stehen, — und ohne mich zu bekümmern, sog ich auf Dich zu, schloß Dich in meine Arme und — wollte Dir einen freundschaftlichen Begrüßungsguß geben. — Du wandtest Du Dein Gesicht nach rechts, — wendest mit Deinem Mund und hieldest mit entsetzt mit verängsteterm Ausdruck die Bange zum Reife hin. Ich habe sie nicht geküßt. — Du bemerktest nachher meine arge Verstimmung und, während in dem Zelt stehen wieder gut zu machen, sagst Du mir: „ich küsse nicht gern“, und dann vertrittst Du lebhaft und überstürzt mit sprudelnder Seitenleit von Dir und Deiner Reife zu Dornburger Freunden,

**Tannen im Mai**  
*Die Tannen, die sonst so ernst und gesetzlich  
 Darin in dunkeln Gemäuden,  
 Sie schauen heute wie splanzelbesetzt  
 So frisch und froh in die Lande,  
 Durchwoben, ein hauchzarter Frühlingstrau,  
 Mit duftigen Schleiern des Himmels Saums,  
 Die Wurzeln greifen der Erde aus Herz,  
 Die Äste jedoch streben himmelwärts,  
 Als wollten der Erde Vergänglichkeiten  
 Sie knüpfen an die Unendlichkeit. —  
 O, heiterste Tannen im Mai'n,  
 Wie ihr müßt ihr sein!*  
 Gerold Ruedel

mit denen Du das Weibhändchen begeben willst. — Dann kam das Auto und entführte Dich mit, Dich und ein Gluck meines Glückes. — Wie ich an jenem Abend nach Soule gekommen bin, weiß ich nicht mehr. Meine Gedanken drehten sich unabhängig um den einen Punkt. Warum ließ sie sich von mir nicht küßeln? Ich grüßte und sann — vergesslich. — Ich betrachtete mich im Spiegel, ich besah besonders meinen Mund. Er war nicht schön, aber auch nicht häßlich, nicht abstoßend. — Ich fand keine Erklärung. Ich legte mich im Dunkeln an meinen Schreckschloß und meine Gedanken gingen durch zu jenem Abend, an dem Du mich in einer großen Bergweilung antwortest. Ein besonders schwerer Schicksalsschlag hatte mich festlich fast getroffen. Ich bieste Abendstunde, in der Du Dich meiner annahmst, in der Du mir über meine Not hinweghast, mich das Leben wieder lieben lehrtest, brachte mir Deine Freundschaft; und als Du sie mir damals antugest, bestiegst Du sie mit einem Fuß. Ich Anna, dieser Fuß und Deine Freundschaft haben mich gerettet, ohne sie hätte ich nicht durch die schmerzlichen Jahre gehen können, die

mit beworfenen. In meiner trübsten Stunde hatte ich ganz vergessen, daß ein lieber Abend zu einem Epilogergange abgeben wollte, und als er kam, fand er mich in Ertönen. Er erfuhr von meiner schmerzlichen Enttäuschung, aber auch von meiner Liebe zu Dir. Muß ich Dir nun noch weiter berichten? Gern, ich bin Soothim Renerer Frau geworden. „Daß Du einen Menschen so lieben konntest, daß Dich ein von ihm verweigertes Kuß so aus dem Gleichgewicht bringen konnte, hat Dich mit so lieb gemacht,“ hat er mir später gefassten.  
 Müßt Du nun zu Pfingsten meinen Jungen aus der Pause befreien? Soothim soll er heißen. Kommt Du Dir denken, daß er nicht anders heißen kann? Lind begreifst Du, daß Du meinen Mann, Dore unsere Jungen zu sein, erfüllen mußt? Auf baldiges Wiedersehen hoffend, grüßt Dich herzlich  
 Deine Grube

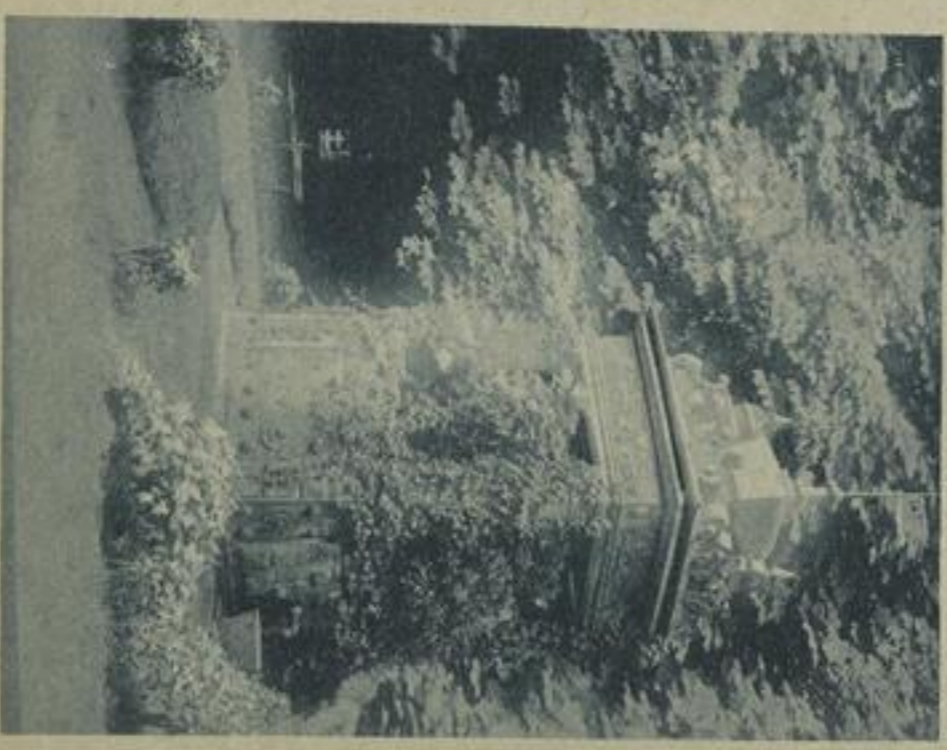
Stoch reider ist die Grenzschicht am Ende auf der Nordseite des Baues. Dann ist zu nennen das Kloster St. Pauli in der Straßenseite mit gotischem Renaissance- und malerischem Innenhof. In der Straßenseite das westliche gotische Rathaus, das vor ein reiches Innere; dabei eine Kirche, die heute bis auf die ersten Seiten der Überresten der Marktgerichtsgebäude. Schwer trennen wir uns von dem alten Ort, im Teil der Pläne markieren wir nach Süden, wo uns der Flaming lockt. In Richtung dem alten Straßenseite, dessen Burgwaben schon um 900 genannt wird, folgen wir hin auf zum alten „Eisenherd“, der Burg der schifflichen Güter; — wenn wir Glück haben, dürfen wir hinein in den Burggarten. Dann geht es weiter über das gotische Säule zum schönen der mächtigen Schlosser, zur Mühlenburg, deren Renaissance ebenfalls gut erhalten auf unsere Tage kam. Der Burghof ist ein



Die Burg „Bismarck“ bei Bolkow, Torgebäude, flankiert von zwei mächtigen Rundtürmen, bereits gegen Geschütze gebohrt



Im Burg der Wiesenburg  
 eines der vielen schönen Renaissanceportale mit Stützarchen nach sächsischer Art



Im Hof der Wiesenburg  
 der schöne Schloßbrunnen, deutsche Renaissancearchitektur von 1600